

Obstexperte Nils Siefen erntet 2023 in der Modellanlage die ersten Äpfel. Auf 4500 Bäumen wachsen 15 neue Apfelsorten. FOTOS: OH



Landwirtschaftsminister Peter Hauk bewässert die ersten Setzlinge.

Auf der Suche nach dem Superapfel vom Bodensee

Wetterextreme gefährden die Apfelernte in der Region. Deshalb testen Obstbauern in Kressbronn und Salem neue Sorten. Der Superapfel soll Hitze und Kälte trotzen, gut schmecken – und die kränkenden Verkaufsschlager Elstar und Jonagold ersetzen. Es gibt erste Erfolge.



Obstbauer Thomas Heilig begutachtet im März 2024 die Knospen der neuen Apfelbäume. Er sagt: „Viele machen einen guten Eindruck.“ FOTO: ROBIN HALLE

Von Robin Halle

KRESSBRONN - Sie liegen zu Hunderttausenden in den Obstregalen vieler Supermärkte: Gelb-rote, saftige Äpfel der Sorte Elstar. Oder grün-rote, fruchtig schmeckende Äpfel der Sorte Jonagold. Reich an Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen, Kilopreis rund drei Euro. Elstar und Jonagold werden in der Bodensee-Region am häufigsten angebaut. Elstar liegt auch deutschlandweit mit einer Baumobstfläche von mehr als 6500 Hektar ganz vorn.

Alles gut? Nein. Die beliebten Apfelsorten sind gefährdet. Extreme Wetterereignisse verwässern den Geschmack und schrumpfen die Ernte. „Elstar tut sich schwer mit heißen Tagen“, sagt der Ravensburger Obstbauer Thomas Heilig. „Jonagold reagiert empfindlich auf Spätfrost im Frühjahr.“ Die Folge: Apfelschorf, Mehltau, Feuerbrand und andere Krankheiten, die den Einsatz von teuren und unbeliebten Pflanzenschutzmitteln erfordern. „Wir müssen Apfelsorten züchten und testen, die robuster und widerstandsfähiger auf Klimaereignisse reagiert“, sagt Heilig. Und weiter, fast staatsstrahlend: „Wir suchen den Apfel der Zukunft.“ Den Superapfel.

Ortstermin in Gohren bei Kressbronn. Ein 8000 Quadratmeter großer Acker, viel Kies, Tropfbewässerung, der Bodensee wenige Meter entfernt. Hier soll er also wachsen, der Apfel der Zukunft. Das Gelände gehört zu einer von zwei Modellanlagen, die Teil der neuen Initiative Fairdi sind, fachlich angesiedelt bei der Arbeitsge-

meinschaft Obstregion Bodensee e. V. Die Landesregierung fördert das Gesamtprojekt Fairdi in diesem Jahr mit saftigen 660.000 Euro. „Das Projekt liegt mir sehr am Herzen“, sagte Landwirtschaftsminister Peter Hauk (CDU) kürzlich auf der Fruchtmesse Bodensee, „deshalb habe ich mich dafür eingesetzt.“

Aktuell werden in Kressbronn auf 150 Bäumen pro Sorte 15 neue Apfelsorten angebaut und wissenschaftlich auf ihre Widerstandsfähigkeit getestet. Ebenso auf der zweiten Modellanlage in Salem, rund 35 Kilometer entfernt. Dort herrschen andere Klimabedingungen. In Gohren prasseln durchschnittlich 1200 Millimeter Niederschlag pro Jahr auf einen Quadratmeter, in Salem 850. Der Temperaturunterschied beträgt rund 1,5 Grad.

„Unsere Forschungen beinhalten mehrere Parameter“, sagt Heilig auf dem Gelände in Gohren. „Die Anlage besteht aus zwei Teilen. Im oberen Teil wird der Pflanzenschutz um circa 50 Prozent reduziert. Im zweiten Teil noch stärker, um 70 bis 80 Prozent. Die Erde in Gohren ist neu und nährstoffreich, die Erde in Salem ist älter, das Wachstum der Bäume schwächer. Hinzu kommen die unterschiedlichen Niederschlagsmengen und Temperaturen.“ Heilig verfügt als Vorsitzender der Obstregion Bodensee e. V. über eine 40-jährige Expertise im Obstbau. Beim Gang durch die Plantage an diesem Märztag zeigt er auf viele Knospen, Bäume und Wurzelstämme, die teilweise einen Meter tief in den Boden austreiben. „Diese Knospe wird es

nicht schaffen“, sagt Heilig häufig, „diese ist vielversprechend und macht einen sehr guten Eindruck.“

Einen – wie Heilig sagt – sehr guten Eindruck haben auch drei neue Apfelsorten gemacht, die im vorigen Jahr erstmals geerntet wurden. „Alle drei haben mit ihrer Robustheit das Rüstzeug, tatsächlich Apfel der Zukunft zu werden“, sagt Heilig. Die Obstexperten experimentieren jetzt neben dem Einsatz von Dünger und der Reduktion von Pflanzenschutzmitteln auch mit Farben.

Heilig priorisiert signalrote Äpfel mit kleinem Grünanteil. Andere Obstbauern setzen auf dunkelrot. „Die Optik spielt beim späteren Apfelkauf eine wichtige Rolle“, sagt Heilig. „deshalb muss der gesuchte Apfel nicht nur schmecken, sondern auch gut aussehen.“ Ein wichtiger Punkt sei außerdem die Lagerfähigkeit. Der Apfel dürfe nicht an Geschmack verlieren, wenn er beim Konsumenten daheim liegt und lange knackig bleiben soll.

In Kressbronn und Salem wird nicht nur an der Beschaffenheit



Projektleiterin Heike Gumsheimer spricht über wissenschaftliche Erkenntnisse.

der Äpfel geforscht, sondern auch an der Umgebung. Welchen Einfluss haben Blühstreifen auf Bestäubung und Fruchtqualität? Welche Vogelarten können helfen? Wie viele Nützlinge sind nötig, um den schädlichen Apfelwickler zu dezimieren – ein Nachtfalter, der gerne Äpfel ansticht, um seine Eier dort abzulegen.

Die Obstbauern haben sich ein Zeitfenster von sieben bis acht Jahren gesetzt, um alle Forschungsergebnisse auszuwerten und den Apfel der Zukunft zur Marktreife zu bringen. Dann können zuerst die Obstbauern am Bodensee die widerstandsfähigen Baumsetzlinge erwerben, später Obstbauern in ganz Deutschland. Im Rahmen einer Marketingkampagne sollen kostenlose Äpfel und Flyer an circa fünf Millionen Touristen ausgegeben werden, die jährlich ihren Urlaub am See verbringen. „Im Idealfall fragen diese Besucher später in Hamburg, Berlin oder München, ob sie einen solchen Apfel auch vor Ort kaufen können“, sagt Heilig. Kurzum: Der Superapfel vom Bodensee soll Deutschland erobern. Der Anteil von Bodenseeäpfeln in Deutschland liegt bereits heute bei rund 25 Prozent.

Hinter der Initiative Fairdi verbirgt sich jedoch mehr als wissenschaftliche Apfelforschung und innovativer Apfelanbau. Auf der Homepage www.fairdi.info schreiben die Macher: „Fair zur Gesellschaft, fair zur Umwelt, fair zum Erzeuger: Unter diesem Motto fördern wir mit Fairdi die strukturierte Weiterentwicklung des Obstanbaus am Bodensee ent-

lang der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit.“ Fair zur Umwelt heißt: Die Reduktion von Pflanzenschutzmitteln, das Erstellen von Klimabilanzen für Obstbaubetriebe und eine weitgehende CO₂-neutrale Obstproduktion am Bodensee.

Fair zum Erzeuger heißt: Die Preisgestaltung soll den knapp 1000 kleinstrukturierten Obstbaufamilien am Bodensee ein auskömmliches Einkommen beschaffen, damit künftige Generationen die heimische Landwirtschaft fortführen. Im sozialen Bereich arbeitet Fairdi mit Kindergärten, Schulen und Universitäten zusammen, um das Bewusstsein über den Wert regionaler Lebensmittel zu schärfen.

Koordiniert wird das alles von Heike Gumsheimer, für die eine Stelle als Projektmanagerin bei der Initiative Obstregion Bodensee in Friedrichshafen geschaffen wurde. Zum Team gehören auch Hauptinitiator Markus Maier und Obstexperte Nils Siefen. Gumsheimer sagt: „Eine für alle Beteiligten faire und nachhaltige Wertschöpfungskette zu fördern, ist die Vision unserer Initiative.“

Die Produktion des Apfels der Zukunft gehört bei den Visionen zu den wichtigsten Zielen. „Irgendwann wird die Landesförderung auslaufen“, sagt Heilig, „dann wollen wir als Obstbauern vom Apfel der Zukunft leben.“

Ein Video mit Obstbauer Thomas Heilig zur Suche nach dem Superapfel vom Bodensee finden Sie hier: www.schwabische.de